DUSmomente

02 | 2018

Düsseldorf Airport DUS

TRENDZIELE 2018

BERLIN

BLICK AUS DEM TOWER

FLY WITH CAPTAIN JOE

NEUES LUFTHANSA DESIGN

LUFTFRACHT

THOMAS HANSEN
LEITER
AIRPORT CONTROL CENTER



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Frühling, Sonne, Reisezeit. Die Menschen zieht es in die Welt. Und NRWs größter Flughafen hat hier wieder eine ganze Menge zu bieten: 70 Fluggesellschaften verbinden Düsseldorf mit rund 190 Zielen in 50 Ländern. Die Lücke, die nach dem Marktaustritt der Air Berlin entstanden war, ist damit schneller geschlossen, als es viele für möglich gehalten haben. Und die Nachfrage nach Verbindungen in die Welt wächst stetig. In diesem Sommer gibt es mehr als 50 Tage, an denen die Start- und Landefenster, die so genannten Slots, komplett vergeben sind. Nichts geht mehr. Der Flughafen Düsseldorf benötigt dringend seine 2015 beantragte Wachstumsperspektive, möchte Nordrhein-Westfalen nicht mittelfristig Verkehr und damit Wertschöpfung ins Ausland verlieren. Für die Menschen. Für die Region.

Operativ hat sich der Airport mit seinen Partnern bestmöglich auf das hohe Verkehrsaufkommen der kommenden Monate vorbereitet. In dieser Ausgabe gewähren wir Ihnen einen Blick in eines der Herzstücke des Flughafens: das Airport Control Center. Hier laufen viele Fäden zusammen, die für einen reibungslosen Flugbetrieb notwendig sind.

Ein weiteres Herzstück ist der Tower. Im Unterschied zum Airport Control Center genießen die Towerlotsen den besseren Ausblick. Was man vom höchsten Tower Deutschlands so alles sehen kann, haben wir für Sie fotografiert. Getoppt wird diese Perspektive nur noch vom Blick der Piloten aus dem Cockpit. Die Welt von weit oben zu sehen, hat uns Menschen seit jeher fasziniert. Dank der Sozialen Medien können immer mehr von uns die Schönheit unseres Planeten von oben genießen. Denn immer mehr Piloten berichten im Internet über ihren tollen Arbeitsplatz und teilen ihre beeindruckenden Fotos mit Fans, Freunden und Followern. Wir stellen Ihnen den Trend in dieser Ausgabe vor.

Lesen Sie außerdem, wo Reiseexperten 2018 ihren Urlaub verbringen, wie das mit der Luftfracht im Detail funktioniert und warum Männer quasi im Vorbeigehen gerne mal ein Paar Schuhe im Terminal kaufen. Außerdem haben wir zehn Geheimtipps für Ihren nächsten Berlin-Besuch und die Top 10 der beliebtesten Flugziele des vergangenen Jahres aufgeschrieben.

Es lohnt sich also wieder, sich einen Moment Zeit zu nehmen. Ich wünsche Ihnen eine kurzweilige Lektüre und immer eine gute Reise.

Ihr



Thomas Kötter
Leiter Unternehmenskommunikation, Flughafen Düsseldorf GmbH

IMPRESSUM
DUSmomente

dusmomente.com
dusmomente@dus.com

Herausgeber
Flughafen Düsseldorf GmbH
Unternehmenskommunikation
Postfach 30 03 63
40403 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: Thomas Kötter TK

Druck
Rheinisch-Bergische Druckerei, Düsseldorf

Redaktionsleitung & Design
Karl-Heinz Morawietz KHM

Redaktion
Jörn Bücher JOB
Janine Franke JF
Christian Hinkel CH
Anne-Lena Jaschinski ALJ
Peter Nengelken PN
Laura Overath LO
Marcus Schaff MS
Verena Wefers VW

SOMMERFLUGPLAN 2018
MIT 70 AIRLINES ZU KNAPP 190 ZIELEN

Neue Airlines, neue Ziele und mehr Flüge auf den gefragten Strecken: Urlauber und Geschäftsreisende können sich auf ein attraktives Flugangebot in diesem Sommer freuen.

Auf der Fernstrecke geht es mit Eurowings auch nach dem Winter weiter nach Punta Cana und Cancun sowie neu nach Miami, Fort Myers und New York. Korfu, Kos und Samos werden erstmalig von der Airline angeflogen, Mostar in Bosnien-Herzegowina ist ein ganz neues Ziel im Düsseldorfer Flugplan. Darüber hinaus erhöht Eurowings die Frequenzen auf 36 Zielen und stockt beispielsweise besonders stark auf den Strecken nach Rom, Barcelona, Salzburg und Zürich auf. Im Sommer setzt die Airline ebenfalls vermehrt auf die Warmwasserziele mit erhöhten Frequenzen nach Palma de Mallorca, Málaga oder Alicante. Mit 95 Zielen weltweit, ist Eurowings der größte Airlinepartner in Düsseldorf.

Auch bei Condor stehen die Zeichen auf Wachstum. Mit 13 neuen Zielen im Sommer wird der Ferienflieger dann mit insgesamt 35 Destinationen im Angebot die zweitgrößte Airline in NRWs Landeshauptstadt sein. Neu geht es nach Sylt, Burgas in Bulgarien, Split in Kroatien und auf die kanarische Insel La Palma. Kalamata, Thessaloniki und Zakynthos in Griechenland, Monastir und Djerba in Tunesien sowie Catania, Lamezia Terme und Olbia in Italien werden ebenfalls erstmalig von Condor angeflogen. Ganz neu geht es ab Düsseldorf nach Sitia auf Kreta.

Germania setzt verstärkt auf Griechenland und fliegt unter anderem Zakynthos, Rhodos, Karpathos und Kreta erstmals an. Neues Ziel ab Düsseldorf ist Mytilini auf Lesbos. Insgesamt hat die Airline dann rund 30 Ziele ab Düsseldorf im Gepäck. Tuifly verstärkt ihr Engagement und bedient nun insgesamt 21 Ziele. Funchal auf Madeira, Enfidha in Tunesien und Marsa Alam in Ägypten fliegt die Airline neu an.

Auch einige neue Fluggesellschaften heißt der Düsseldorfer Airport willkommen. Die österreichische Laudamotion verbindet die Rheinmetropole zweimal täglich mit Mallorca, viermal pro Woche mit Malaga und dreimal wöchentlich mit Ibiza. Air Europa steuert Madrid zweimal täglich an und bietet Passagieren über das Drehkreuz gute Verbindungen nach Südamerika. Der Low Cost Carrier Ryanair fliegt über den Sommer täglich nach Palma de Mallorca. Adria Airways verbindet den Düsseldorf neu mit der slowenischen Hauptstadt Ljubljana und mit Cobalt Air geht es zweimal wöchentlich nach Larnaka auf Zypern.

Auf der Fernstrecke stockt Singapore Airlines in diesem Sommer auf vier Nonstopflüge nach Singapur auf. Innerdeutsch führt Easyjet die im Januar aufgenommene Verbindung nach Berlin-Tegel mit 40 Abflügen in der Woche fort.

Die portugiesische Fluggesellschaft Tap verdoppelt die Frequenz und fliegt ab Mai zweimal täglich nach Lissabon. Hop führt die im Winter neu aufgenommene Verbindung nach Bordeaux auch im Sommer fort. Azur Air erhöht die Frequenzen nach Antalya sowie Hurghada und nimmt erstmals eine Verbindung nach Enfidha auf. Sun Express weitet für den ethnischen Verkehr das Angebot in die Türkei aus und steuert im Sommer mit Konya und Gaziantep zwei neue Ziele an. Darüber hinaus erhöht die Airline die Anzahl der Flüge nach Antalya auf 35 pro Woche.

Aktuelle Fluginformationen können online unter **dus.com** abgerufen werden. Den kompletten Sommerflugplan 2018 mit allen Zeiten und Verkehrstagen im Überblick finden Sie auf der Webseite im Bereich „Downloadcenter“.

LO

NEUES KLIMASCHUTZPORTAL

Wie lässt sich der Kerosinverbrauch reduzieren? Wie funktionieren Modelle zur CO_2-Kompensation? Und wie könnten die Flugzeuge von morgen aussehen? Antworten auf Fragen wie diese liefert das neue Klimaschutzportal des Bundesverbands der Deutschen Luftverkehrswirtschaft (BDL).

Unter **klimaschutz-portal.aero** finden Sie Informationen darüber, mit welchen Strategien und Maßnahmen die Emissionen des Luftverkehrs reduziert werden und langfristig klimaneutral geflogen werden kann. VW

WÜNSCHEN SIE SICH IHREN **DUSMOMENT**

Wir suchen die Wünsche, die nur der Flughafen erfüllen kann: einen Besuch im Tower, eine Fahrt mit unserem Follow Me oder den großen Fliegern zum Anfassen nah sein. Das hatten wir alles schon! Jetzt startet eine weitere Runde. Schreiben Sie uns, was Sie gerne am Airport sehen oder unternehmen möchten. Einfach per Mail an **dusmomente@dus.com**. Den originellsten Wunsch werden wir versuchen zu ermöglichen und hier darüber berichten. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge.

KHM



MOVEMENTS

Lufthansa ändert nach 29 Jahren ihr äußeres Erscheinungsbild. Erster Flieger, der in der neuen Bemalung vorgestellt wurde, war diese Boeing 747-8. Der Kranich ist geblieben, aber das Gelb ist aus dem Leitwerk verschwunden. Der Flugzeugrumpf ist nun komplett weiß und nicht mehr hellgrau auf der Unterseite. Auch das Blau ist deutlich dunkler geworden. Lufthansa Designchef Ronald Wild erläutert in unserem Interview auf Seite 15, warum die Airline den gewaltigen Aufwand betreibt und in den kommenden sieben Jahren die gesamte Flotte umlackieren wird.

Mehr Fotos von außergewöhnlichen Flugzeugen und Airlines finden Sie wie immer auf **dusmomente.com**.

KHM



DATEN UND BAUCHGEFÜHL

THOMAS HANSEN LEITET DAS AIRPORT CONTROL CENTER

Christian Hinkel
Andreas Wiese

Der Airport steht nie still. Konzentriert schaut Thomas Hansen auf die große Videowand. Läuft alles wie geplant? Sofort nimmt einer der Kollegen Kontakt zum Tower auf. Die nächste Maschine ist noch acht Meilen entfernt. Zeit genug, die letzten Maßnahmen für die nächste Landung zu treffen. Thomas Hansen und sein Team von 36 Kollegen im „Airport Control Center“ (ACC) des Düsseldorfer Flughafens sind routiniert. Professionelles Fliegerenglisch, Abkürzungen und Tastaturgeklapper schallen durch den Raum. Auf einem rund 16 Meter langen Bildschirm verfolgt das Team im ACC immer aktuell die Wetterdaten, den Flugplan oder über aktuelle Kameraansichten die Prozesse auf dem Flughafengelände. „Den Airlines und Passagieren sollen die vorhandenen Ressourcen am Standort immer bestmöglich zur Verfügung stehen, um komfortabel reisen zu können. Und genau das ist unser Job. Immer mehr Akteure sind hierbei involviert und müssen koordiniert werden.“ Mit einem geschulten Blick erkennt ACC-Leiter Thomas Hansen, ob alles in Ordnung ist. Auf dem Start- und Landebahnsystem und den Parkpositionen läuft im Moment alles nach Plan.

DAS OPERATIVE HERZSTÜCK

„Gemeinsam mit den Airlines und allen anderen Partnern nehmen wir in Düsseldorf jede Menge Anstrengungen auf uns, um Verspätungen bestmöglich zu vermeiden. Das Airport Control Center leistet hierbei einen wichtigen Beitrag“, erklärt Thomas Hansen. Rund drei Millionen Euro hat der Flughafen in sein „operatives Herzstück“ investiert. Gemeinsam mit den Verkehrsleitern bildet das ACC die Schnittstelle aller Entscheidungen im operativen Geschäft. Oft geht es Schlag auf Schlag, gleichzeitig müssen mehrere Themen jongliert werden. Denn über 600 Starts und Landungen gibt es täglich am Düsseldorfer Flughafen. Transferpassagiere müssen ihre Anschlussflüge mit ihrem Gepäck erreichen. Doch im ACC bleibt man relaxt. Von hier aus werden Flüge, Passagierströme und Gepäckverladung gesteuert. Sämtliche Prozesse werden koordiniert, benötigte Ressourcen eingeplant und mögliche Schwachstellen im Ablauf frühzeitig identifiziert. Wann erreicht die Maschine ihre endgültige Parkposition, damit die Flugzeug- und Gepäckabfertigung nahtlos beginnen kann? Wie viele Passagierbusse stehen bereit? Ob Gepäckausladung, Passkontrolle oder der Transport der Koffer vom Flugzeug zum Terminal – alles muss reibungslos und möglichst schnell passieren.

EIN TEAM VON 36 SPEZIALISTEN

Das Airport Control Center am Flughafen ist eine hochmoderne Schaltzentrale. 18 Spezialisten des Flughafens, der Airlines, der Bundespolizei, der Abfertigungsunternehmen und der Handlingsgesellschaften arbeiten hier pro Schicht Hand in Hand zusammen. Wichtige Entscheidungen müssen in immer kürzeren Abständen getroffen werden. Ständig halten die Mitarbeiter im ACC Kontakt zur Deutschen Flugsicherung, zu Eurocontrol, zum Deutschen Wetterdienst oder zu anderen Luftverkehrsdrehkreuzen. Durch dieses intensive Zusammenspiel steigert der Flughafen auch die Effizienz am Standort. Hansen: „Im Luftverkehr kann wirklich niemand Verspätungen gebrauchen. Die Maschinen blockieren dann Ressourcen wie zum Beispiel Abstellpositionen, die eigentlich anderweitig gebraucht werden. Mit Blick auf die Start- und Landebahn brauchen wir für solche Fälle eine flexiblere Pistennutzung, um über den Tag aufbauende Verspätungen mit der DFS schnellstmöglich wieder minimieren zu können.“

Im Airport Control Center werden alle Hebel in Bewegung gesetzt. Thomas Hansen hat als Leiter des ACCs seinen Traumberuf gefunden. Seit 1986 arbeitet der 48-Jährige aus Velbert am Airport. Er weiß, wovon er spricht.

Zunächst war er hier in der Flugzeugbeladung, Enteisung und dann als Verkehrsleiter vom Dienst tätig. Hansen liebt das Gewusel am Flughafen, von dem Außenstehende denken könnten, es sei völlig willkürlich und ungeplant. Aber jeder, der hier arbeitet, weiß, es läuft so, wie es im Vorfeld mit den Beteiligten vereinbart worden ist. Hansen: „Ich bin ein Freund von validen Daten. Hierauf basierend lässt sich eine solide Planung machen. Aber es braucht dazu auch ein gesundes ‚Bauchgefühl', um auf die täglichen operativen Rahmenbedingungen reagieren zu können. Die Mischung macht den Reiz aus.“



Teamplayer Thomas Hansen (rechts)

Es donnert und blitzt. Ein Schlechtwettergebiet in Flughafennähe muss beim Anflug auf NRWs Landeshauptstadt plötzlich umflogen werden. Für einige Maschinen beginnt ein Ringen um jede Minute. „Bisher lief heute alles nach Plan. Aber jetzt wird's sportlich“, sagt Hansen. Alle Anwesenden sind hellwach. Von den Mitarbeitern im Front Office wird erwartet, auch in solchen unerwarteten Situationen schnell und effektiv zu handeln. Verharren, prüfen, telefonieren. Die Monitore liefern jede Menge Infos. Umfangreiche Softwaresysteme zum Beispiel zur Verkehrsüberwachung und -prognose sind im Einsatz. So behalten Thomas Hansen und sein Team letztlich den Überblick in solchen schwierigen Situationen. „Wir versuchen jeden Tag, die Flüge pünktlich ankommen und abfliegen zu lassen.“ Anwohner und Passagiere profitieren maßgeblich hiervon.

Zur Arbeit von Thomas Hansen im Airport Control Center haben wir einen kurzen Film gedreht.



WEIT BLICK

EIN BESUCH IM DÜSSELDORFER TOWER

Karl-Heinz Morawietz
Andreas Wiese

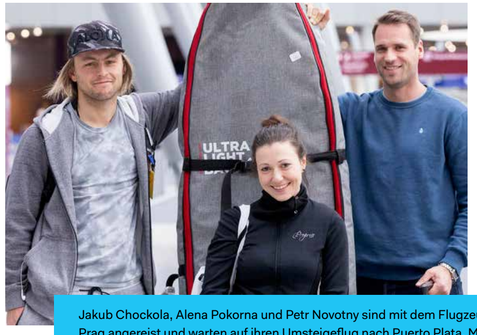
Sie haben den höchsten Arbeitsplatz am Airport. Die Lotsen im Düsseldorfer Tower sitzen 87 Meter über dem Boden. An klaren Tagen geht der Blick weit ins Land. Wir mussten in diesem Winter viele Wochen warten, bis wir einen solchen Tag erwischt haben. Unser Fotograf hat seine Kamera nach Osten und nach Westen geschwenkt. Eine 360°-Aufnahme ist aufgrund der baulichen Gegebenheiten auf dem Tower leider nicht möglich. Auf den beiden Fotos haben wir Sehenswürdigkeiten in und um Düsseldorf markiert, angereichert durch ein paar völlig subjektive Tipps aus der Redaktion.

Der Flugsicherungstower ist bei weitem nicht das höchste Gebäude Düsseldorfs. Der Rheinturm im Medienhafen ist mit seinen 240 Metern knapp viermal so hoch. Das höchste Hochhaus ist der Arag-Tower in Mörsenbroich mit 125 Metern. Bei den Kirchen bringt es der Turm der Johanneskirche am Martin-Luther-Platz auf dieselbe Höhe wie der DFS-Tower: 87 Meter. Die höchst gelegene Wohnung befindet sich im 70 Meter hohen Portobello-Hochhaus neben dem Stadttor.

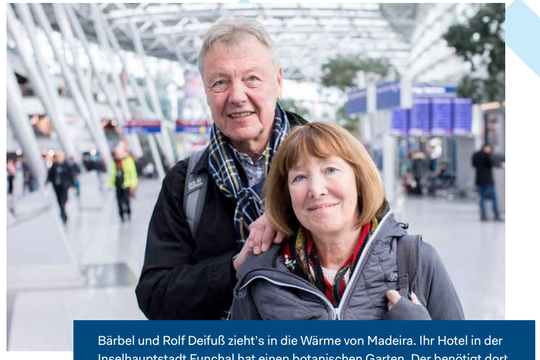
FERNE WÄRME

Am Düsseldorfer Flughafen versorgt umweltfreundliche Fernwärme demnächst das Terminal mit Heizenergie. Unsere Fluggäste dagegen haben ganz andere Assoziationen zur „Fernwärme“. Am Urlaubsort braucht's keine Heizung, denn die Sonne heizt dort kräftig ein. Wir haben uns im Terminal mal umgeschaut und nachgefragt, woher denn unsere Passagiere ihre „ferne Wärme“ beziehen.

Jörn Bücher
Andreas Wiese



Jakub Chockola, Alena Pokorna und Petr Novotny sind mit dem Flugzeug aus Prag angereist und warten auf ihren Umsteigeflug nach Puerto Plata. Mit im Gepäck: ein Surfboard. In der „fernen Wärme“ freuen sich die drei Tschechen auf zwei Wochen Wellenreiten, Relaxen und Yoga. Und das bei über 30°C.



Bärbel und Rolf Deifuß zieht's in die Wärme von Madeira. Ihr Hotel in der Inselhauptstadt Funchal hat einen botanischen Garten. Der benötigt dort übrigens kein Gewächshaus. Denn so richtig kalt wird's im Winter auf Madeira nicht.



Die Familie Szameitat aus Gronau freut sich auf eine entspannte Urlaubswoche in Ägypten. Sand, Sonne, Meer, Pool. All inclusive. In Hurghada ist Strandurlaub angesagt. Die Wettervorhersage verspricht 31°C. Wohlgemerkt im Schatten. Zuhause heizen die Szameitats mit Gas. In Ägypten sorgt die Sonne für wohlige Wärme.



Adrian Vincent wohnt dort, wo viele gerne Urlaub machen würden. In Melbourne. Im australischen Sommer, der von Dezember bis Februar geht, klettern die Temperaturen gerne mal auf über 30°C. Jetzt ist der Student, der zurzeit in Köln Sport studiert, auf dem Weg nach Hause zur Familie. Seine Schwägerin hat Nachwuchs bekommen. Den neuen Erdenbürger auf der anderen Seite der Welt möchte Adrian schnellstens besuchen. Und wenn man schon mal wieder zuhause ist, kann man sich gleich auch noch die Sonne auf den Pelz brennen lassen.

WARMES WASSER FÜRS TERMINAL

Wenn der Düsseldorfer Flughafen im Winter 2019/2020 ans Fernwärmenetz der Stadt Düsseldorf angeschlossen sein wird, planen unsere hier vorgestellten Fluggäste wahrscheinlich längst wieder ihre übernächste Reise zu weiteren Traumzielen in der „fernen Wärme“. Oft spielt in beiden Fällen warmes Wasser eine zentrale Rolle. Die einen zieht's in warme Gefilde mit Meerwassertemperaturen im Wohlfühlbereich und im anderen Fall sorgt auch warmes Wasser für eine Wohlfühlatmosphäre: nämlich im Terminal. Derzeit wird noch eine 6,5 Kilometer lange Leitung durch die Stadtteile im Düsseldorfer Norden verlegt, bevor das circa 90°C heiße Wasser über Wärmetauscher in den Heizkreislauf des Düsseldorfer Airports eingespeist werden kann. Mit der künftigen Heizmethode, die 40 Megawatt Energie liefert, könnten etwa 4.000 Haushalte versorgt werden. Dank der umweltfreundlichen Fernwärmeversorgung erreicht DUS dann eine weitere Kohlendioxideinsparung von gut 10.000 Tonnen pro Jahr. Das entspricht den Emissionen von mehr als 3.000 Mittelklasse-Pkw mit Benzinmotor bei einer Fahrleistung von 15.000 Kilometern pro Jahr. Konkret werden die CO_2-Emissionen durch die Nutzung der Fernwärme von derzeit etwa 14.900 Tonnen jährlich durch das Heizkraftwerk 3 auf geschätzt 4.400 Tonnen reduziert. In der Folge reduzieren sich nicht nur die Feinstaub- und Stickoxidemissionen, sondern auch der Ausstoß von Kohlendioxid geht um rund 70 Prozent zurück.



Die beiden Studenten Ann-Marie Lutz und Julius Thürich führen eine Fernbeziehung. Er studiert in Kiel, sie in Leipzig. Jetzt geht es in die Dominikanische Republik, nach Punta Cana. In der „fernen Wärme“ wollen die beiden nicht nur am Karibikstrand faulenzen, sondern auch mit einem Leihwagen die Insel erkunden.



FLY WITH CAPTAIN JOE

JOE DIEBOLDER ZEIGT BILDER AUS DEM COCKPIT AUF INSTAGRAM

I Thomas Kötter I Joe Diebolder

Zuverlässig und sicher bringen sie jahraus, jahrein viele Millionen Passagiere an ihr Ziel und dringen dabei in Regionen vor, die ohne sie noch nie ein Mensch gesehen hätte. Piloten gehören zu den Helden unserer modernen Zeit. Besonnen, unerschrocken und hervorragend ausgebildet, haben sie stets die Unversehrtheit ihrer wertvollen Fracht im Blick. Brach sich früher im Klatschen Erleichterung Bahn, wenn der Flieger wieder sicheren Boden unter dem Bugrad hatte, ist das Fliegen heute für die meisten von uns längst zur Normalität geworden. Die Piloten, ihr Können und die vor ihnen liegende unendliche Weite des Horizonts bleiben meist hinter den verschlossenen Cockpittüren verborgen.

Den Sozialen Medien sei Dank, teilen heute immer mehr Piloten ihr Leben mit der Außenwelt, berichten von ihrem spannenden Berufsalltag und posten vielfach faszinierende Fotos aus dem Cockpit. Der Selfiestick gehört neben Sonnenbrille und Tablet längst für viele Flugzeugkapitäne zur Grundausstattung. Der Trend, der vor allem in Skandinavien große Popularität erlangt hat, verbreitet sich unter Piloten, Ersten Offizieren und Kabinenpersonal rund um den Globus. Auf Facebook, YouTube und vor allem Instagram sind sie aktiv, posten dort, was das Zeug hält. Eines erkennt der Betrachter sofort: Diese Menschen lieben ihren Job.

Einer der ersten und bis heute erfolgreichsten deutschen Piloten im Internet ist Joe Diebolder. Der smarte 34-Jährige strahlt seine Passion mit jeder Pore aus. 2008 startete er als Absatzpilot für Fallschirmspringer auf einer Pilatus Porter, bevor er zwischen 2010 und 2017 bei Air Berlin anheuerte. „Düsseldorf war über vier Jahre meine Heimat. Ich war wirklich sehr gerne dort stationiert“, erzählt Joe rückblickend. „Durch die vielen unterschiedlichen Ziele, die wir von Düsseldorf angeflogen haben, kamen jeden Monat ein, zwei neue Destinationen hinzu.“

Während ihn die meisten seiner Passagiere vermutlich nicht wiedererkennen würden, hat sich Joe Diebolder in den Sozialen Medien unter dem Pseudonym „Captain Joe“ längst einen Namen gemacht. Mit „FlywithCaptainJoe“ hat er im Netz seine eigene Marke geschaffen. „Pilot war immer schon mein absoluter Traumjob. Die Welt von oben zu sehen, ist jeden Tag aufs Neue ein Privileg. Über meinen Instagram-Kanal kann ich diese unvergesslichen Momente aus meinem Leben mit den Menschen teilen.“

Mit Instagram hat für Joe 2016 alles begonnen. „Ich wollte meinen Passagieren mit meinen Fotos einen Einblick ins Cockpit ermöglichen.“ Heute folgen ihm auf Instagram und Facebook 144.000 Menschen. Sein erfolgreichstes Bild ist ein Selfie, aufgenommen von einem Kran im Münchner Air Berlin-Hangar mit der kompletten Station im Hintergrund und seinem Lieblingsflieger, der A320. Das Foto brachte es auf stolze 23.400 Likes. Seine Fotos geben seiner Community einen vielfältigen Einblick in den Arbeitsalltag eines Piloten. Mal zeigt er Eindrücke aus dem Cockpit, mal meldet er sich von Flughäfen oder fotografiert die Welt unter ihm. Und immer wieder garniert er seine Sammlung mit Bildern aus seinem Privatleben.

Das machen übrigens viele seiner Kollegen auch. „Viele von uns stellen den Pilotenlifestyle sehr stark in den Vordergrund“, bekennt Joe selbstkritisch. „Ich kenne kein Instagram-Bild, das um 3:30 Uhr bei einem Nachtflug gepostet wird. Der Nachwuchs sollte bei diesen schönen Fotos nicht vergessen, dass unser Beruf natürlich auch seine Schattenseiten hat und eine Menge Verantwortung mit sich bringt.“ Apropos Verantwortung: „Die Cockpitfotos entstehen ausschließlich dann, wenn ich nicht die Verantwortung für den Steuerknüppel habe.“

Was Captain Joe von vielen seiner fliegenden Blogger-Kollegen unterscheidet, ist sein Kanal auf YouTube. 465.000 Menschen haben seine informativen Videos abonniert, in denen er Flugschülern und Luftfahrtinteressierten leicht verständlich die Grundlagen der Fliegerei erklärt. Auf die Idee brachte ihn Anfang 2017 sein Vater, dem er damals ein technisches System per Videochat erklären musste. „Dass so ein großes Flugzeug überhaupt fliegt, ist für viele Menschen heutzutage immer noch ein Mysterium. Auf meinem YouTube-Kanal möchte ich die spannende Welt des Fliegens und die Physik und Abläufe im Hintergrund näher bringen.“ Und offenbar trifft er hier den Puls der Zeit. Seine 80 Videos wurden bisher fast 33 Millionen Mal aufgerufen.

Derzeit schult Captain Joe von der A320 auf die Boeing 747-8 um. Demnächst wird er für eine Frachtfluggesellschaft im Einsatz sein. Weltweit! Wir dürfen uns also auf viele neue Fotos und Videos von ihm freuen. Und einen regelmäßigen Podcast hat Joe Diebolder auch noch in Planung.

INSTAGRAM INFLUENCER

Instagram ist voll mit Piloten-Blogs. Einige wirken ein wenig Ich-bezogen, andere überzeugen mit tollen Aufnahmen und faszinierenden Perspektiven. Die DUSmomente-Redaktion hat für Sie eine subjektive Top10-Liste zusammengestellt.

1. **PILOTMARIA**
   Maria Pettersson ist mit 455.000 Abonnenten die unangefochtene Cockpit-Queen auf Instagram.
2. **FLYWITHCAPTAINJOE**
   Deutschlands fliegender Selfiestick bald weltweit unterwegs.
3. **BJORNPILOT**
   Die Welt von oben aus den Augen eines Langstreckenpiloten.
4. **PILOTVANDAM**
   Helen van Dam kommt aus Holland, lebt in Spanien und fliegt für Norwegian. Ähnlich abwechslungsreich sind ihre Fotos.
5. **B747PILOT**
   „SkyRider“ kommt aus Düsseldorf und fliegt für Qatar Fracht in einer Boeing 747 um die Welt. Wow-Effekte garantiert.
6. **737PILOTGIRL**
   So schön kann Fliegen sein.
7. **PILOTSTORIES**
   Wer hier nicht vorbeischaut, ist selber schuld.
8. **PILOTMARIUS**
   Marius fliegt für SAS durch Eis und Schnee. Den Fotos schadet es nicht. Im Gegenteil.
9. **PILOTGOPRO**
   Zeigt Piloten bei der Arbeit.
10. **PILOT_BERT**
    Berts mögliche Vorliebe für Heavy Metal könnte das redundante Handzeichen auf vielen Fotos erklären. Dazwischen finden sich viele schöne Aufnahmen.

BERLIN

Seit Easyjet im vergangenen Winter die Flüge zwischen Düsseldorf und Berlin aufgenommen hat, ist die Haupstadt das erste innerdeutsche Ziel, auf dem Sie die Wahl zwischen zwei Airlines haben: Eurowings und Easyjet fliegen mehr als 150 Mal pro Woche vom Rhein an dei Spree. Wir geben Ihnen 10 Tipps, was Sie neben den bekannten Sehenswürdigkeiten in Berlin unternehmen können.

I Karl-Heinz Morawietz, Fabian Zachel

1 FRÜHSTÜCK
Klein-Pariser aus Düsseldorf brauchen auf ein typisches französisches Frühstück nicht zu verzichten. In der Croissanterie auf der Pannierstr. 56 in Neukölln gibt es Croissants aller Coleur, herzhaft, süß oder ganz einfach pur. Ideal zum mitnehmen auf einen Spaziergang Richtung Spree.

2 KUNST IM FREIEN
Wenn Sie sich die Graffiti Art von mehr als 100 Künstern an der Berliner Mauer anschauen, werden Sie ihr Croissant wahrscheinlich schon gegessen haben. Keine Sorge, es gibt später noch was! Die East Side Gallery ist Kunst unter freiem Himmel, zwischen dem Berliner Ostbahnhof und der Oberbaumbrücke. Die Oberbaumbrücke kennen Sie bestimmt: 150 Meter lange mit zwei markanten Türmchen, häufig mit knallgelben S-Bahnen fotografiert, die gerade darüberfahren.

3 EIN BISSCHEN GESCHICHTE
Zu Beginn des Dritten Reichs als Mittelpunkt des Weltluftverkehrs konzipiert ist das Gelände des Tempelhofer Flughafens nach der Aufgabe des Flugbetriebs im Jahr 2008 heute ein großer Bürgerpark. „Tempelhofer Freiheit" lautet der offizielle Name, den die Stadt Berlin dem Gelände gegeben hat. Damit wird an die Luftbrücke vom 6. Juni 1948 bis zum 12. Mai 1949 erinnert, als die Alliierten die Menschen Berlins mit allem Lebensnotwendigem aus der Luft versorgten.

4 ENDLICH WAS ESSEN
Das haben Sie sich jetzt verdient: Eine Pizza. Am besten bei „Il Casolare" am Landwehrkanal in Kreuzberg. Es ist voll, es ist eng und ohne Reservierung kriegen Sie abends leider keinen Platz. Dafür erwartet Sie hauchdünner Pizzateig lecker belegt. Immer mit hausgemachter Tomatensauce und Mozzarella.

5 CLUB DER VISIONÄRE
Internationales Publikum, elektronische Musik, ein bisschen Ibiza, ein bisschen New York. Nachmittags oder abends, beides geht. Im „Club der Visionäre" treffen sich Politiker, Touristen und das Partyvolk vom Vorabend.

6 DER PULS DER DEMOKRATIE
Berlin ohne Politik geht nicht. Reichstag, Kanzleramt und Brandenburger Tor sind Pflichtprogramm für alle Besucher. Den Politikern auf die Finger gucken oder ein kleines Picknick im Park vor dem Reichstagsgebäude mit Blick auf das Zentrum der Demokratie wagen. Und dabei ein Stück deutscher Geschichte spüren.

7 EIN STÜCKCHEN HEIMAT
Eine große rheinische Kneipe mitten in Berlin. Das hat natürlich seinen Grund. Nach dem Umzug des Politikbetriebes von Bonn an die Spree brauchten die Rheinländer einfach eine „Ständige Vertretung". Hier gibt es Sauerbraten, obergäriges Bier und Karneval. Willkommen ist jeder, so sind wir halt.

8 ZUM AUSKLANG EINEN DRINK
Dafür empfehlen wir die Newton Bar auf der Charlottenstraße mit direktem Blick auf den Gendarmenmarkt. Ledersessel und wandhohe Aktfotos von Helmut Newton, nach dem die Bar benannt ist, sorgen für das besondere Flair.

9 TRINKEN & TANZEN
Tango, Swing und Latin unter freiem Himmel. Am 27. April geht's mit einem Swingabend los, danach kann regelmäßig das Tanzbein geschwungen werden. Wann was läuft steht auf der Website **strandbar-mitte.de**.

10 BERLINER CURRYWURST
Berlin ohne Currywurst? Det jeht doch jahr nich! Am Flughafen Tegel wird der würzige Schnellimbiss in einem alten Eisenbahnwagen auf der Abflugebene angeboten. In der „Ess-Bahn" gibt es Berlins abgefahrenste Currywurst, komplett mit Bierchen oder Cola. Soviel Zeit muss sein.

Auf **dusmomente.com** bieten wir Ihnen diesen dekorativen Stadtplan von Berlin als hochauflösende Download-Datei an. Ganz ohne die roten Kreise mit den Ziffern.

REISETRENDS 2018

WO DIE EXPERTEN URLAUB MACHEN

Karl-Heinz Morawietz
Sven Burbott, KHM, Fotolia



Wohin geht die Reise in diesem Jahr? Die Neugierigen unter uns fliegen nicht jedes Mal zum selben Ziel, obwohl auch dies durchaus seinen Reiz haben kann, sondern probieren gerne was Neues. Was sind die Trends und wie sehen die Kriterien für eine Top-Destination aus?

Das können Orte sein, die eine interessante Wandlung durchmachen, die für große Begeisterung sorgen oder Reisenden ein besonderes Erlebnis bieten. Aber auch Destinationen, die vielleicht bisher übersehen und unterschätzt wurden, jedoch definitiv einen Besuch wert sind, bevor die Massen sich dorthin begeben.

Die Reiseexperten von Lonely Planet haben die besten Destinationen für dieses Jahr gekürt: die schönsten Städte und die spannendsten Länder. Lonely Planet ist 1972 als Verlag in Melbourne gestartet, spezialisiert auf Reiseführer. Der Name ist heute zur einer der ersten Adressen im Internet geworden, wenn es um das Thema Reisen geht. Auf der Website von Lonely Planet gibt es inzwischen nicht nur Tipps und Videos zu Reisezielen, hier können auch direkt Reisen gebucht werden, vom Flug bis hin zur Versicherung. Auf der Top-Liste der kompetenten und vielgereisten Experten finden sich in diesem Jahr Chile, gefolgt von Südkorea und Portugal. Bei den Städten steht Sevilla hoch im Kurs, vor Detroit und Canberra. Wäre das auch was für Sie? Wir haben uns in der Redaktion umgehört und wollten wissen, welche Trendziele – Land und Stadt – die Kollegen hier am Flughafen nennen. Und warum.

Jörn Bücher ist Redakteur in der Unternehmenskommunikation. Beruflich war er viel unterwegs, hat aber in den letzten Jahren seinen Urlaub am liebsten immer an denselben, vertrauten Orten verbracht. Doch Trendziele sind es für ihn deswegen nicht. Vietnam würde ihn wegen der Kultur und der Landschaft reizen. In Lissabon war er schon einige Male und würde wieder hinfliegen, denn die Stadt ist immer eine Reise wert. Und als ganzjähriges Reiseziel ist die Hauptstadt Portugals (noch) nicht so überlaufen.

Anne-Lena Jaschinski arbeitet ebenfalls als Redakteurin, spezialisiert auf die sogenannten Non-Aviation-Themen, das sind Shops, Restaurants und Events am Airport. Privat reist sie viel und gerne auch weiter weg. Von Südafrika ist sie besonders begeistert. Die Anreise ist zwar relativ lang, aber einmal angekommen, ist es günstig, dort zu leben. Außerdem ist das Land vielseitig und abwechslungsreich. Als Städtetrip empfiehlt sie Reykjavik. Die junge Metropole Islands bietet eine vielseitige Musikszene und ist tatsächlich die am nördlichsten gelegene Hauptstadt der Welt.

Für Philipp Laferi, Social Media Manager am Düsseldorfer Airport, ist Frankreich ein persönliches Trendziel. Das leckere Essen und die Lebensart der Franzosen – das „savoir vivre"– haben es ihm angetan. Bei der Empfehlung für eine Stadt kommt er an Chicago nicht vorbei. Die US-Metropole bietet dem Fan der klassischen amerikanischen Sportarten Baseball, Basketball und Football alles, was das Herz begehrt.

Funda Palihawadana ist als Teamassistentin der Dreh- und Angelpunkt für alle organisatorischen Fragen in der Kommunikationsabteilung. Spannend, was ihre Trendziele für dieses Jahr sind. „Japan, wegen der Mischung aus Kultur, Tradition, High-Tech und Verrücktheiten, wie Roboter-Shows oder dem Akihabara-Viertel." Sie hat sich gut vorbereitet, denn schon im Mai geht es in das Land der aufgehenden Sonne. Als Stadt fällt ihr sofort New York ein. Mode, Nightlife, ungesundes, aber sehr leckeres Essen und absolut keine Langeweile. Das sind mehr als genug Gründe, um ein paar Tage in der Stadt, die niemals schläft, zu verbringen.

Sven Burbott war schon einige Male auf eigene Faust im Oman unterwegs. Und würde immer wieder hinreisen. Dem Onlineredakteur hat es insbesondere die Gastfreundschaft der Einheimischen angetan. Und die atemberaubenden Landschaften. Sein erster Besuch in Hongkong hat ihn komplett begeistert. In der quirligen Weltstadt am südlichen Rand des Riesenreichs China gibt es viel zu entdecken und sie bietet überall grüne Oasen der Ruhe.

LACHS AN BORD

LUFTFRACHT IN DÜSSELDORF



Janine Franke
Giulio Coscia, Andreas Wiese

Essen Sie gerne Sushi? Mit frischem Lachs? Die meisten Japaner auch. Klar, möchte man da sagen. Japan, Fischfangnation, Erfinder des Sushis. Logisch, dass da auch jede Menge Lachs auf dem Reis landet. Doch Halt! So logisch nicht. Denn zum einen mussten sich die Japaner erst von den Norwegern überreden lassen, den eigentlich zu mageren Lachs überhaupt für Sushi zu verwenden. Zum anderen kommt ein Großteil von dem Lachs, der in Japan verspeist wird, aus ... Düsseldorf. Düsseldorf? Na ja, eigentlich natürlich frisch aus dem Atlantik. Genauer gesagt aus Norwegen. Geflogen wird aber „ex DUS".

„Bis zu 20 Tonnen Lachs auf einmal landen im Bauch der täglichen ANA-Maschine von Düsseldorf nach Tokio", weiß Uwe Lascheit, Betriebsleiter Warehouse bei der Flughafen Düsseldorf Cargo GmbH (FDCG). 20.000 Kilo also! Angeliefert mit LKW und Fähre aus Norwegen. Von Düsseldorf aus macht sich der frische Fisch an sieben Tagen die Woche als sogenannte Beiladefracht im Bauch eines Passagierfluges auf den rund elfstündigen Flug in die japanische Hauptstadt – um dann zum Beispiel auf dem Fischmarkt Tsukiji in Tokio weiterverkauft zu werden.

„Gerade bei verderblichen Lebensmitteln werden die Vorteile von Luftfracht deutlich", erklärt der 60-jährige gebürtige Essener Lascheit. „Luftfracht ist und bleibt die schnellste Versandart. Außerdem sind die Lieferzeiten sehr verlässlich. Man erreicht in der Regel selbst die entlegensten Flecken der Erde. Und: Das Sicherheitslevel ist extrem hoch. Diebstahl und Beschädigung kommen so gut wie nicht vor." Vor allem das minimale Sicherheitsrisiko erklärt dann auch die folgenden Zahlen: Laut dem Bundesverband der Deutschen Luftverkehrswirtschaft, BDL, betrug der durchschnittliche Wert pro Tonne Fracht 2015 auf der Schiene 1.166 Euro. Zum Vergleich: auf dem Wasser 1.978 Euro, auf der Straße 2.820 Euro und in der Luft 81.114 Euro!

Auch wenn nur rund zwei Prozent der nach Deutschland importierten bzw. aus Deutschland exportieren Waren per Flugzeug transportiert werden: Der Wertanteil der Luftfracht am Frachtvolumen aller Verkehrsträger macht rund 40 Prozent aus. „Mit dem Flugzeug wird also vor allem zeitsensible, schnell verderbliche oder teure Fracht verschickt",



Luftfrachtexperten: Uwe Lascheit (l.) und Uwe Heinz

so Lascheit. „Delikatessen wie der norwegische Lachs, gerade zur kalten Jahreszeit viele Blumen, Medikamente und andere temperaturempfindliche pharmazeutische Produkte, Transplantationsorgane, Smartphones, Bau- oder Autoersatzteile."

„Erinnerst Du Dich noch an die WM 2010 in Südafrika?", fragt da sein Kollege Uwe Heinz, Betriebsleiter Dokumentenhandling. „Damals wurden hier riesige Bauteile für die Stadien bewegt. Mit dem Schwerlaster ging es direkt bis ran an die Frachtmaschine. Mit Hilfe von gleich zwei Hebebühnen wurde das Bauteil dann vorne in die Schnauze des Flugzeuges geladen." Lascheit lacht: „Ja, wir haben hier wirklich schon so einiges verladen. Egal ob Elefanten und Nilpferde, die für den Duisburger Zoo hier ankamen, oder die Druckplatten, als damals der Euro eingeführt wurde." Die kleinsten Teile wiegen dabei 200 Gramm, die schwersten auch schon mal 125 Tonnen. Das ist dann allerdings eher die Ausnahme. Denn normalerweise werden hier insgesamt jährlich rund 110.000 Tonnen Fracht umgeschlagen. Der Großteil davon, wie der Atlantiklachs, als Beiladefracht im „Belly", also Bauch eines Passagierflugzeuges.

„Sicherheit ist dabei, wie gesagt, das A und O", unterstreicht der gelernte Speditionskaufmann Heinz, der seit 2001 für die FDCG im Einsatz ist. „Egal ob Gummibärchen, Kunstgegenstände oder Bullensperma – was hier in Luftfracht umgewandelt wird, wird strengstens kontrolliert. Mit Hilfe von Röntgengeräten, Explosive Trace Detection Equipment, also Sprengstoffspurendetektoren, und speziell ausgebildeten Sprengstoffspürhunden." Letztere kommen aus Holland und Belgien und stehen bei einer externen Sicherheitsfirma im Dienst. Montags bis freitags schnuppern sie, was das Zeug hält. Jeweils zwischen 12 und 15 Uhr.

„Die anderen Cargomitarbeiter haben deutlich längere Arbeitszeiten", scherzt der 55-jährige Düsseldorfer Heinz. „Denn auch wenn wir hier in Düsseldorf ein Nachtflugverbot haben: Die Fracht schläft nicht. Wir sind 24/7 für unsere Kunden da. Also rund um die Uhr, an sieben Tagen die Woche."

„Aber nochmal zurück zum Fisch", schaltet sich Lascheit wieder ein. „Der Lachs ist ein gutes Beispiel dafür, wie wichtig der Faktor Zeit für uns ist. Bei frischen Lebensmitteln, Organen oder Human Remains, also Leichen, geht es darum, dass sie ihren Zielort schnellstmöglich erreichen." Zwei, höchstens drei Stunden: So viel oder, besser gesagt, wenig Zeit steht den Mitarbeitern in der Regel für Exporte zur Verfügung. Von der Anlieferung durch den Spediteur über das Röntgen, Wiegen und Bauen der Paletten oder Verstauen in Containern bis hin zur Verladung ins Flugzeug. Auch für Importe, die in Düsseldorf ankommen, bleiben maximal drei Stunden von der Landung bis zur Übergabe an den Spediteur.

„Damit das klappt, muss alles minutiös ineinander greifen", weiß Heinz. „Wenn mit der Dokumentation etwas nicht stimmt, steht die Halle. Und wenn hier in der Halle irgendetwas nicht läuft, steht die Dokumentation." Manchmal hat man es aber selbst nicht in der Hand. Wie 2010, als der Vulkan Eyjafjallajökull auf Island eine Aschewolke in die Luft blies – und so über Tage hinweg den Luftverkehr zum Erliegen brachte. Auf dem Tokioter Fischmarkt Tsukiji wurde daraufhin der Lachs knapp.

„Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Bedeutung von Luftfracht häufig unterschätzt wird", sind sich die beiden Uwes, die sich seit 17 Jahren ein Büro teilen, einig. „Denn nicht nur, wer Sonntagmorgens gemütlich vom Bett aus etwas online in den USA bestellt, nutzt Luftfracht. Auch wer auf dem Wochenmarkt frischen Fisch oder Schnittblumen holt, kauft im Zweifel Produkte, die mit dem Flugzeug ankamen. Genauso wie alle, die im Shop die Klamotten eines deutschen Modekonzerns anprobieren oder bei einer großen Elektrohandelskette britische Staubsauger kaufen. Luftfracht begegnet uns tagtäglich. Überall. Auch wenn wir gerade nicht online sind."

GUTE BOTSCHAFT VOM GROSSEN NACHBARN

EIN JAHR „DUS BOTSCHAFTER“-PROGRAMM

| Peter Nengelken | Andreas Wiese

Es ist nicht so, dass Reiner Rödel eine Diplomatenstandarte auf sein Auto schraubt, wenn er ins Clubhaus fährt. Seine Vereinskollegen reden ihn auch nicht mit „Euer Exzellenz“ an und diplomatische Immunität hat er auch nicht. Obwohl er das schon ein bisschen verdient hätte. Denn Reiner Rödel, der seit über 20 Jahren an der Flughafeninformation arbeitet, ist seit April 2017 offizieller Flughafenbotschafter im Mülheimer Verein „Rolli Rockers Schützlinge“ und damit sozusagen die personifizierte Verbindung zwischen seinem Arbeitgeber und seinem Verein – eben den Schützlingen von Rolli Rocker. Als solcher hat er Tombolapreise und Flughafenrundfahrten für seinen Verein organisiert und dafür gesorgt, dass der Airport Rocker Rolli und seine Schützlinge mit 1.500 Euro unterstützt – und dieses Geld kann der Verein wirklich gut gebrauchen: „Rolli Rockers Schützlinge“ wurde von Bernd Nierhaus in Mülheim an der Ruhr gegründet und betreut behinderte Kinder und Jugendliche aus, wie Nierhaus es nennt, „schwierigen Verhältnissen“. Ganz ohne städtische Zuschüsse, allein mit privaten Spenden und der Einsatzbereitschaft seiner Mitglieder. Der ungewöhnliche Name geht zurück auf eine schwere Krankheit von Nierhaus, der seitdem im Rollstuhl sitzt. Der Zuschuss des Flughafens fließt komplett in die Neuanschaffung und Reparatur von Rollstühlen und die behindertengerechte Gestaltung des Clubhauses an der Sandstraße.

Der Flughafen macht seine Mitarbeiter zu Botschaftern. Ihr Auftrag: Tut Gutes und redet drüber.

Sie sollen zuhause ihre Vereine unterstützen und dabei sportliche und/oder soziale Projekte möglich machen. Dafür werden sie vom Flughafen finanziell unterstützt.

Obwohl der Düsseldorfer Airport seine Sponsoringaktivitäten in der Regel auf Gemeinden in der unmittelbaren Flughafennachbarschaft bzw. auf die in der Flughafen-Kommission vertretenen Kommunen konzentriert, liegen die Dinge beim „DUS Botschafter“-Programm etwas anders: Das Anfang 2017 vom Nachbarschaftsbüro des Düsseldorfer Flughafens ins Leben gerufene und auf 15 Projekte pro Jahr begrenzte „DUS Botschafter“-Programm bietet FDG-Mitarbeitern die Möglichkeit, mit Hilfe des Airports ihre heimischen Vereine einmalig mit 1.500 Euro zu unterstützen – und zwar unabhängig von deren Heimatorten. Dabei kann es ebenso um die Ausstattung mit Sportbekleidung gehen wie um die Reparatur von Rhönrädern, Hilfe beim Kauf einer Seilwinde für Gleitschirmflieger, die Förderung eines Geigenkurses oder um eine neue Plane für den Pferdeanhänger eines Voltegierclubs. Der Verwendung der Flughafenzuschüsse sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Einzige Voraussetzung: Die Kollegen müssen sich ehrenamtlich in „ihrem“ – als gemeinnützig anerkannten – Verein engagieren und seit mindestens sechs Monaten im Unternehmen sein. Und dass Vereine, die gegen die Wertvorstellungen und moralischen Grundsätze unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft verstoßen, oder die sich gegen den Flughafen Düsseldorf engagieren – so was soll's ja geben – von der Förderung ausgeschlossen sind, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

„Die Nachfrage“, berichtet Marcus Schaff vom Nachbarschaftsbüro am Flughafen, „war sofort riesengroß. Da sie die Zahl der pro Jahr möglichen Botschafterprojekte bei weitem übersteigt, werden wir auch in den kommenden Jahren wieder zahlreiche DUS Botschafter ernennen.“ Es ist spannend und manchmal auch wirklich verblüffend zu sehen, so Schaff, in welchen Vereinen die Kollegen aktiv sind und welche Projekte sie mit dem Flughafengeld fördern wollen. Natürlich handelt es sich bei den zurzeit 32 Vereinen und Projekten, die am Botschafterprogramm teilnehmen, meist um Sportvereine – hauptsächlich natürlich Fußball –, von denen die meisten wiederum vom Flughafenzuschuss neue Trikots, Trainingsanzüge, Bälle, Freistoßdummies und dergleichen kaufen. Aber ebenso sind auch Gleitschirmflieger, Pfadfinder, Dressurreiter, Schwimmer, Rhönradfahrer oder Violinenspieler dabei. Viele Vereine und Vereinsprojekte haben eine soziale Stoßrichtung und kümmern sich wie Rolli Rocker um benachteiligte Kinder, andere finanzieren mit ihrem „Flughafenbotschafterhonorar“ Integrationsprojekte für Flüchtlinge, organisieren Pfadfinderzeltlager, bauen Matschecken für Kindergärten, bringen heruntergekommene Spielplätze wieder auf Vordermann oder bauen eine Überdachung für die eigene kleine Zuschauertribüne. Was auch immer: „Mit dem DUS Botschafterprogramm können wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass wichtige und sinnvolle Ideen realisiert werden“, so Marcus Schaff. Willkommener und ganz klar angestrebter Nebeneffekt: Der Airport tut was für sein Image und profiliert sich als guter Nachbar.

Findet auch Bernd Nierhaus, der ohnehin der Meinung ist, dass die Industrie das Ehrenamt noch stärker unterstützen sollte. „Ohne ehrenamtliches Engagement müsste so vieles auf der Strecke bleiben. Und da kommt der Düsseldorfer Flughafen um die Ecke und unterstützt die ehrenamtliche Arbeit seiner Mitarbeiter. Dass ist doch mal eine tolle Botschaft.“





WIE DER SCHUH AN DEN MANN KOMMT

CHRISTIAN HELLENDAHLS HERAUSFORDERNDER JOB

| Anne-Lena Jaschinski | Andreas Wiese

Schuhe gehen immer. Was der Grundsatz vieler Frauen beim Shoppingbummel ist, dachte sich wohl auch der Herrenschuhausstatter Lloyd. 2014 eröffnete er neben seinem bereits etablierten Shop auf der öffentlichen Einkaufsmeile des Flughafens einen weiteren Store im Flugsteig C. „Wer kauft denn noch Schuhe und Lederaccessoires, wenn das Gepäck längst aufgegeben ist und das Boarding kurz bevorsteht?“ könnten da kritische Stimmen fragen. Die Antwort: So einige. Der Shop steigert kontinuierlich jedes Jahr seinen Umsatz. Doch bevor der Schuh am Herrenfuß steckt oder die Damenhandtasche am Handgelenk baumelt, bedarf es einigen Aufwands.

„Der Standort Flughafen hält für uns Einzelhändler einige Besonderheiten parat, die es zu meistern gilt“, weiß Christian Hellendahl, der die beiden Filialen am Airport leitet. Das fängt schon bei der Personalsuche an. „Unsere Frühschicht beginnt um 5:30 Uhr, weil um 6 Uhr die ersten Flieger rausgehen. Für Leute ohne Auto, die vielleicht auch nicht in Düsseldorf wohnen, ist das schon eine Herausforderung.“

Die ersten Kunden sind häufig Fluggäste aus Osteuropa. Der frühe Flieger nach Moskau geht um 6:05 Uhr. Fremdsprachenkenntnisse sind also gern gesehen. „Unsere Marke ist in Russland bekannt, allerdings durch Exportgebühren teurer. Deswegen zählen Russen zu unserer Hauptkundengruppe“, sagt Hellendahl und räumt auch gleich mit einem gängigen Vorurteil auf: „Im Sicherheitsbereich gilt derselbe Preis wie in der Fußgängerzone jeder deutschen Stadt. Wir sind nicht teurer, aber auch nicht günstiger.“

Wenn der Preis aber doch derselbe ist, wer steckt sich bitteschön ein neu erworbenes Paar Schuhe ins oftmals bis an die Grenzen ausgereizte Handgepäck? Für dieses Problem bietet Llyod innerhalb Deutschlands, Österreichs und der Schweiz einen kostenlosen Versand zum Wohnungsort an. Kommt der Kunde aus dem Urlaub oder von der Dienstreise zurück, stehen die neuen Schuhe schon Zuhause. Dieser Service ist nicht ganz uneigennützig, bietet der begrenzte Platz im 49 Quadratmeter großen Store doch kaum Lagerfläche. „Wir haben deshalb jedes Schuhmodell immer nur einmal in jeder Größe im Laden“, erklärt Hellendahl. Wird ein Paar verkauft, erkennt ein intelligentes Logistiksystem sofort, dass dieser Schuh in dieser Größe nachgeordert werden muss.

Der begrenzte Platz, das Logistiksystem und nicht zuletzt die kauffreudigen Kunden sorgen dafür, dass Hellendahl und seine Kolleginnen ständig Nachschub bekommen. Auch dies ist am Standort Flughafen anders als in der Fußgängerzone: „Der Paketbote kann nicht einfach den Sicherheitsbereich betreten. Also ruft er uns an, wenn er da ist, und wir müssen die Ware an der Personen- und Warenkontrolle abholen und selbst zum Shop bringen“, erklärt der 26-Jährige. Die meiste Zeit des Tages arbeitet aber nur ein Verkäufer im Laden. Eventuelle Kunden müssen dann eben kurz allein gelassen werden. Richtig zeitintensiv wird es allerdings, wenn das Außenlager in der Nähe der S-Bahnstation aufgesucht werden muss. Hier werden Accessoires, Pflegemittel und Schuhspanner aufbewahrt. „Das geht dann wirklich nur, wenn wir zu zweit arbeiten, denn der Weg dauert hin und zurück durch die Kontrolle locker eine halbe Stunde.“

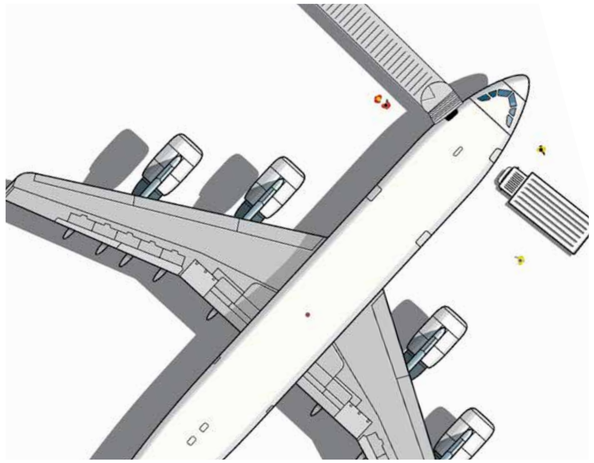


Trotz aller Herausforderungen: Das Lloyd-Team liebt diesen Standort. „Es ist spannend, Menschen aus verschiedenen Nationalitäten zu beraten und ihnen unsere Marke vorzustellen. Einige sind bereits Stammkunden bei uns, anderen verkaufen wir auch schon mal Waren im viersteiligen Bereich. Kein Tag ist wie der andere“, erzählt Hellendahl und zückt das klingelnde Telefon. Der Paketbote ist da, der Filialleiter läuft los.

WIESO WESHALB WARUM?

Fliegen ist für alle da und kinderleicht. Aber nicht alle Fragen rund ums Fliegen sind leicht beantwortet. In dieser Rubrik gibt **DUSmomente** Antworten auf Fragen, die Sie sich vielleicht auch schon einmal selbst gestellt haben.

Jörn Bücher | Christian Krutzke



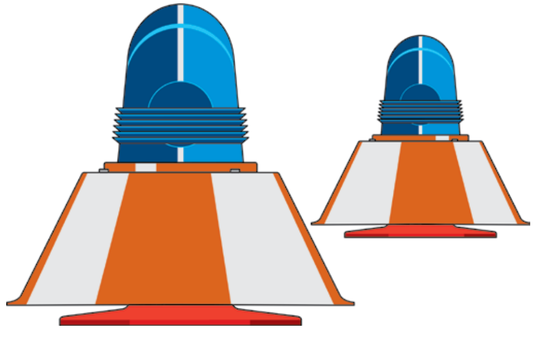
WIESO IST DER EIN- UND AUSSTIEG BEI FLUGZEUGEN IMMER LINKS?

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass Sie immer über die linke Seite ein Flugzeug betreten und auch wieder verlassen? Egal, ob das Flugzeug an einer Fluggastbrücke steht oder Sie über eine Treppe vom Vorfeld aus einsteigen. Beim Auto spricht man von Fahrerseite. Dabei befinden sich doch auf beiden des Rumpfs Türen zum Ein- und Ausstieg. Experten vermuten historische Gründe für den internationalen Standard, da die Luftfahrt sich vieles von der Seefahrt abgeguckt hat. (Beispiel: rote und grüne Positionsleuchten an den Flügelenden, die dem Piloten im Dunkeln signalisieren, ob ihm ein Flugzeug entgegenkommt oder vor ihm herfliegt.) Schiffe werden traditionell von der Backboardseite aus – also von links – bestiegen und beladen. So auch Flugzeuge. Dafür kommen Gepäck und Catering von rechts. So kommen sich Passagiere und die Abfertigungsservices nicht in die Quere.

WAS IST EINE MESSSCHWELLE?

Der Flughafen Düsseldorf führt in benachbarten Städten und Stadtteilen, die im Bereich der An- und Abflugrouten liegen, an 13 fest installierten Messstationen permanente Fluglärmmessungen durch. Die Lage der Messstationen wurde in Absprache mit den umliegenden Kommunen festgelegt. Je nachdem, welche Geräuschquellen – außer Fluglärm – auf die unterschiedlichen Messstationen einwirken, wurde eine Mindestlautstärke definiert, ab der die Geräte generell Geräusche aufzeichnen. Diese definierte Mindestlautstärke ist die so genannte Messschwelle. Sie liegt je nach Messstation zwischen 63 dB(A) und 70 dB(A). Zum Vergleich: 63 Dezibel kann man in einer Kantine messen. 70 Dezibel Lärm nimmt wahr, wer in einem Abstand von einem Meter zu einem Staubsauger steht. Alle aufgezeichneten Werte der 13 Messstationen können Sie übrigens auf der Flughafenwebsite rückwirkend für ein Jahr nachlesen.





WAS PASSIERT BEI EINEM STROMAUSFALL AM DÜSSELDORFER FLUGHAFEN?

Sollte es wirklich einmal zu dem äußerst unwahrscheinlichen Fall kommen, dass die zwei unabhängigen Hochspannungsleitungen, die den Düsseldorfer Flughafen mit Strom versorgen und die zu den gesichertsten Netzen Deutschlands gehören, gleichzeitig keinen „Saft“ mehr liefern, springen auf dem Flughafengelände innerhalb von zwölf Sekunden 50 Diesel-Notstromaggregate an. Diese Minikraftwerke können 48 Stunden lang 1/3 des Flughafenstrombedarfs decken. Dadurch wird's im Terminal nicht dunkel und alle notwendigen Funktionen bleiben erhalten. Darüber hinaus gehen ohne jegliche Verzögerung sofort sechs weitere unterbrechungsfreie Stromversorgungsaggregate (USV) in Betrieb, die das Start- und Landebahnsystem mit Strom versorgen. Somit ist sichergestellt, dass alle zu diesem Zeitpunkt im Anflug befindlichen Maschinen sicher landen können.



EIN MOMENT MIT

RONALD WILD

GESTALTER

Janine Franke
Giulio Coscia

Ronald Wild (45) ist Corporate Designer bei Lufthansa. Und das mit großer Begeisterung. Pünktlich zum 100. Geburtstag des Kranichs in diesem Jahr, hat der gebürtige Ulmer gemeinsam mit seinem Team für die Airline ein neues, zeitgemäßes Outfit geschneidert. **DUSmomente** traf den Lufthanseaten in der Firmenzentrale am Frankfurter Airport zum Gespräch.

DUSmomente Lufthansa, das ist eine Marke, die man auf der ganzen Welt kennt. Gerade auch den Kranich, der dieses Jahr 100 Jahre alt wird. Wieso der neue Markenauftritt, wieso die Veränderung?

Ronald Wild Im Grunde hat sich die Marke stetig weiterentwickelt. Sie darf nicht stillstehen. Es ist wichtig, dass man regelmäßig einen D-Check macht – wie bei einem Flugzeug. Dass man schaut: Wo stehen wir mit unserem Design? Was funktioniert, was vielleicht nicht mehr? Die Gesellschaft hat sich verändert, die Technik, die Medien. Die Art, wie ein Unternehmen mit den Kunden kommuniziert. Beispielsweise über Social Media. Unser Anspruch – gerade auch an das Design – ist daher: Wir wollen zeitlos bleiben. Das müssen wir als Airline auch. Das liegt in unserer Design-DNA. Gleichzeitig müssen wir aber auch zeitgemäß sein.

Was genau ist anders geworden?

Ronald Wild Wir haben die Form des Kranichs verändert. Die Schwingen wurden geöffnet. Wir haben auch eine neue Schrift entwickelt, sie an die neuen, digitalen Anforderungen angepasst. Denn der Kunde muss unsere Schrift heute auch auf der Smartwatch gut lesen können. Und wir haben das Farbsystem geändert. Es quantitativ umverteilt. Blau ist unsere Premiumfarbe und führt für Lufthansa auf Markenebene. Gelb ist weiterhin unsere Herzensfarbe und transportiert unsere Emotion. Gelb findet sich beispielsweise in Uniformaccessoires wieder, gelb ist die Farbe des Dialogs mit unseren Gästen und hat die Funktion der Aktivierung im digitalen Kontext. Weiterhin ist gelb auch künftig unsere Signalfarbe am Flughafen.

Wie lange wird es dauern, bis alles umgesetzt ist? Bis alle Flugzeuge umgebrandet sind und auch sonst überall das neue Design vorherrscht?

Ronald Wild Wir setzen ab jetzt sukzessive alles, was neu produziert wird, im neuen Design um. Bordkartikel, Drucksachen, Marketingmaßnahmen und so. Was die Flugzeuglackierung angeht, richten wir uns nach dem gegebenen Lakierzyklus der Flugzeugflotte. Das heißt: Ein neu lackierter Flieger ist in der Regel nach sieben Jahren wieder an der Reihe. Das ist auch der wirtschaftlichste Weg. Digital wird bereits vieles umgestellt. Alles, was aber physisch umgebaut werden muss, wird eine Weile dauern. Es ist einfach was anderes, eine App zu bauen oder ein neues Gate.

Was für ein Gefühl ist das, wenn man dann vor dem Flugzeug steht mit dem neuen, riesigen Logo, in das man selbst so viel Zeit und Energie gesteckt hat?

Ronald Wild Wenn man auf einmal vor der ersten Boeing 747-8 im neuen Design steht, ist das schon cool. Ich war geplättet. Ehrfürchtig, stolz, aber auch demütig. Das kann man kaum in Worte fassen. So etwas ist ein Once in a liftime-Job: Dass man als Designer eine derartige Neugestaltung von der ersten Idee bis zur Umsetzung miterlebt, kommt nicht häufig vor. Das ist etwas Besonderes.



Zum neuen Markenauftritt zeigte Lufthansa in der Frankfurter Firmenzentrale eine kleine Ausstellung zur Entwicklung und Geschichte der Marke.

Ihre Begeisterung sieht man Ihnen förmlich an. Ich kann Sie mir direkt als kleinen Jungen mit einem Flugzeug in der Hand vorstellen. Wollten Sie schon immer in die Luftfahrt gehen?

Ronald Wild Ich habe das quasi mit in die Wiege gelegt bekommen. Meine ganze Familie kommt aus der Fliegerei. Mein Vater hat uns früher immer mit auf den Modell- und später auf den Segelflugplatz genommen. Und hat auch heute noch die Modellflugzeuge an der Decke hängen. Mein Bruder ist Flugkapitän. Und auch ich habe mich immer fürs Fliegen interessiert. Aber eben verbunden mit meinem Interesse für Design. Studiert habe ich daher Kommunikationsdesign. Es war aber absehbar, dass ich einmal bei einer Airline lande.

Designer, da denkt man in der Regel nicht zuerst an eine Airline, sondern an Kleider, Schmuck oder Möbel. Was macht ein Designer bei einer Airline konkret?

Ronald Wild Designer ist ein sehr weiter Begriff, „Gestalter“ trifft es besser. Ich habe ja auch an der Hochschule für Gestaltung studiert. Corporate Designer gestalten disziplinübergreifend. Wir fragen uns, welche Designelemente und Gestaltungsprinzipien ein Unternehmen wie Lufthansa braucht, um ein Lufthansa-Gefühl zu transportieren und wiedererkannt zu werden. Hier kommen dann die Fachdesigner ins Spiel. Wir arbeiten mit einem großen externen Netzwerk von beispielsweise Produktdesignern, die die Flugzeugkabine und -sitze gestalten. Oder digital spezialisierten Designern, die unsere App oder Webseite konzipieren. Das Lufthansa Corporate Design-Team bündelt dann all diese losen Enden. Wir sprechen mit den Fachdesignern, fordern sie heraus, prüfen ihre Ideen, sorgen dafür, dass sie auch zur Marke passen. Schließlich sollen unsere Kunden immer das Gefühl haben, bei Lufthansa zu sein – von der Buchung am Rechner zuhause, darüber wie sie am Airport geleitet oder in unseren Lounges empfangen werden, bis in den Flieger hinein.

Wenn man selbst für eine Airline arbeitet und beruflich viel unterwegs ist: Fliegt man dann auch privat noch gern? Und wenn ja, wohin?

Ronald Wild Ich habe eine kleine Familie. Mein Sohn ist jetzt 16 Monate alt. Daher fliege ich zurzeit privat weniger. Aber davor schon richtig oft. Häufig in die USA. Mal kurz nach New York zum Beispiel. Oder nach Hongkong. Denn ich fliege auch privat wirklich gerne. Wichtig ist mir dabei eigentlich immer nur eines: ein Platz am Fenster.

Sie haben schon unzählige Flughäfen gesehen. Haben Sie einen Lieblingsflughafen?

Ronald Wild Einen Lieblingsflughafen nicht. Aber das neue Terminal in Amsterdam finde ich cool. Ich bin da als Designer vorbelastet und finde Flughäfen vor allem aus architektonischer Sicht spannend. Sie müssen funktional sein. Eine gute Wegeführung haben. Wie in München. Oder klar sein. Wie in Zürich. Da ist alles grau mit weißer Typo, also Schrift. Der Airport nimmt sich selbst zurück und ich, als Passagier, erlebe keine Reizüberflutung. Das Terminal ist visuell nicht so „laut“.

TOP 10

Rund 70 Airlines fliegen ab Düsseldorf zu knapp 200 Zielen. Wir wollten wissen, welche Destinationen die beliebtesten sind. Fragt man unsere Fluggäste, wird sicher jeder aus ganz persönlichen Gründen einen anderen Ort auf dieser Welt nennen. So kommen wir nicht weiter. Also haben wir einen Blick in unsere Statistiken geworfen und geschaut, wohin die meisten unserer mehr als 24 Millionen Passagiere im Jahr 2017 gereist sind. Und unsere Datenexperten haben uns gleich noch mehr verraten, nämliche wie viele Flüge es zu den Top 10-Zielen gab und welche Fluggesellschaften von Düsseldorf aus dorthin flogen. Eine Flugreise muss nicht unbedingt zu einem weit entfernten Ziel führen. Mit München, Berlin und Hamburg sind gleich drei Städte in Deutschland unter den Top 10. Deutschlands beliebteste Ferieninsel darf natürlich nicht fehlen und findet sich an zweiter Stelle wieder. Die beiden täglichen Flüge mit dem A380 nach Dubai und zurück, haben die Wüstenmetrople auf Platz 10 katapultiert.

KHM

1 MÜNCHEN MUC
1.550.000 | 13.430
Air Berlin, Lufthansa

2 PALMA PMI
1.260.000 | 7.422
u.a. Air Berlin, Condor, Germania, Niki

3 BERLIN TXL
1.140.000 | 9.700
Air Berlin, Eurowings, Lufthansa

4 WIEN VIE
844.000 | 6.630
Air Berlin, Austrian, Eurowings

5 ZÜRICH ZRH
798.000 | 7.685
Air Berlin, Eurowings, Swiss

6 LONDON LHR
738.000 | 6.881
British Airways, Eurowings

7 ISTANBUL IST
713.000 | 4.366
Atlas Air, Onur Air, Turkish Airlines

8 HAMBURG HAM
607.000 | 6.878
Air Berlin, Eurowings

9 ANTALYA AYT
593.000 | 3.400
u.a. Azur Air, Condor, Pegasus, SunExpress

10 DUBAI DXB
540.000 | 1.475
Emirates